

## Stimmen Zum Fachtag 2022 web.m4v

**Marco Kunert:** Mein Ziel war es heute, den haupt und ehrenamtlichen Menschen in unserer Runde Mut zu machen, es auszuprobieren. Auch in kleinen bis mittelgroßen Teams, in denen sich viele ältere Menschen engagieren. Digitale Tools zu implementieren, diese auszuprobieren und für die eigene Arbeit zu nutzen. Dabei möchte ich als Tipp mitgeben, sich die Zeit zu nehmen, sich gemeinsam für ein Tool zu entscheiden und dieses auch ausgiebig zu testen.

**Ulrich Fischer:** Ja, warum ist für uns als Seniorenbeirat der Stadt Steinfurt die Digitalisierung so eine Herzensangelegenheit. Ich komme gerade aus relativ frisch noch aus dem Berufsleben und habe mich natürlich viel in digitalen Sphären bewegt. Und habe festgestellt Das ist eine Form der demokratischen Teilhabe, eine ganz wichtige Form. Und das müssen wir auch älteren Menschen ermöglichen. Wie kann das gelingen? Da haben wir uns dann überlegt, und wir haben ganz spontan ohne großes Konzept, Curriculum oder sonstige methodische Überlegungen eingeladen zu Pauline ist cool. Pauline ist ein Wortspiel aus digitalen Begriffen und haben jetzt jeden Montag 25 Menschen zu Besuch zwischen oder bis, sagen wir mal bis Ende 80, die teils größtenteils von ihren Enkeln, ihren Kindern Handys geschenkt bekommen haben und so Papa, Mama, Opa, Oma mach mal und dann hilflos da stehen. Wie geht man damit um? Das ist keine Teilhabe. Ein elektronisches Gerät zu haben. Da muss es bedienen können und muss kommunizieren können. Und wir haben uns auf das Thema Kommunikation natürlich in erster Linie Bediener-Freundlichkeit und Kommunikation beschränkt und haben eine Erfahrung. Und es läuft jetzt ein gutes halbes Jahr, dass die Menschen das nicht nur annehmen, um sicherer mit dem Handy zu werden, sondern sie erleben auch so was wie einen sozialen Treffpunkt.

**Ulrich Fischer:** Man kann sich austauschen, es ist angstfrei, es ist nichts peinlich. Das heißt, man fragt Wie schalte ich mein Handy ein? Und das ist eine ganz wunderbare Atmosphäre, die uns da gelungen ist. Ja, ich glaube, die Herausforderung ist, dass man auch einmal die spezifischen Bedingungen ehrenamtlichen Engagements genau anschauen muss. Und wir sind regional sehr unterschiedlich. Ich komme aus dem ländlichen Raum. Der Kreis Steinfurt ist ein großer Flächenkreis mit 24 überwiegend kleinen Gemeinden. Und auch unsere Stadt Steinfurt, die Kreisstadt mit knapp 30.000 Einwohnern, ist zweigeteilt. Also auch dort findet es eher in ländlichen Strukturen statt.

Und da muss man tatsächlich noch mal schauen, welche Ressourcen sind vorhanden und wie kann man dort agieren und welche Möglichkeiten können geschaffen werden, um ehrenamtliches Engagement zu fördern? Diese Veranstaltung macht Mut, das gebe ich zu. Das ist immer gut, sich auszutauschen in solchen Foren. Aber vielleicht kommt es ja auch noch mal, können wir das noch stärker pointieren zu schauen, wie ist das in eher ehrenamtlich aufgestellten Strukturen?

**Katharina Lang:** Die haben insbesondere während der Pandemie Phase erlebt, dass zunehmend Senioren sich isoliert gefühlt haben, dass Vereinsamung stendenzen stärker zu verzeichnen waren und wir mit digitalen Möglichkeiten versuchen jetzt, dem entgegenzuwirken. Wir werden nie die Präsenz da ersetzen können, aber wir können zumindest versuchen, Menschen, die zu Hause sich befinden und nicht an den Präsenzangeboten teilzunehmen, mit ins Boot zu holen, indem wir eben zum Beispiel auch Hybridangebote durchführen. Das heißt, früher waren Senioren bei uns in in einer Musikgruppe, können jetzt nicht teilnehmen, egal aus welchem Grund. Das muss auch gar nichts mehr mit der Pandemie zu tun haben. Das kann auch sein, man hat einen Oberschenkelhalsbruch oder einfach nur eine Grippe, kann nicht teilnehmen, ist zu Hause alleine, kann sich jetzt mit dem Smartphone dazuschalten. Da ist ein einfacher Link, den kann ich bedienen. Das lerne ich vorher auch beim Zentrum plus zum Beispiel in einer Smartphone Gruppe und kann dann den Gesprächen lauschen. Was ist vor Ort, was? Ja was ist gerade? Was bewegt gerade die anderen Gruppenmitglieder und kann dann mit einer Tasse Tee zu Hause von der Küche aus das auch alles mitverfolgen.

**Alexandra Pfründer:** Alexandra Pfründer Deutsches Rotes Kreuz, Düsseldorf, Leitung eines Zentrum plus. Ich wünsche mir zur Umsetzung unserer digitalen Projekte ein bisschen mehr Manpower im digitalen Bereich. Um es etwas leichter zu haben, die Projekte fachlich gut umzusetzen. Ich bin Sozialarbeiterin und vielleicht auch die entsprechenden Lehrgänge, um selbst auch noch mehr dazu zu lernen. Aber vielleicht auch jemanden, der in dem Bereich fit ist und der nicht einfach nur im IT Support tätig ist, sondern der wirklich speziell sich diesen Themen Themen widmet. Bei uns in den Zentren plus. Vielen Dank.

**Achim Schnegule:** Ich freue mich sehr bei diesem Projekt. Und auch das Thema Digitalisierung bei uns im Zentrum plus im Rat in Düsseldorf ein Stück weit voranzubringen. Ich bin auch Mitarbeiter von der AWO und ich kenn mich noch gar

nicht so gut aus und das finde ich aber gerade das Spannende und Interessante, weil ich mich dann sehr gut einfühlend in die Menschen, die da auch so ein bisschen, so vielleicht ihre Vorbehalte haben oder auch letztendlich vielleicht eine gewisse Hemmung, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Und dann kann ich mich da sehr gut einfühlend und in dem Prozess dann parallel sozusagen diese Personen mitnehmen, weil ich das ja genau kenne, wie sich das anfühlt und weiß dann für mich aber auch, dass das Thema digital ist, wenn man jetzt auch viel mit Banken zu tun hat, mit Einkäufen, mit Konferenzen usw., dass das alles möglich ist und uns enorm weiterbringen kann. Ergänzend zu diesen analogen Möglichkeiten, die ja immer auch letztendlich von der Präsenz her ganz wichtig sind, um Leute auch anzusprechen und sie mitzunehmen.

**Edeltraud Krause:** Die Digitalisierung für die Senioren in der Seniorenarbeit, die ist für mich so wichtig, weil ich gehöre der älteren Generation an und ich merke, dass ich in mir mit der Digitalisierung, mit meinem Wissen ganz viel bewirken kann. Für mich, aber auch für mein Umfeld. Und ich möchte, dass die ältere Generation, die Seniorinnen und Senioren nicht vereinsamen, nicht zu Hause sitzen und warten, bis da jemand kommt, sondern diese Digitalisierung, die gibt so viele Möglichkeiten, dass man selbstständig in seinem Stadtteil weiterleben kann, in der Wohnung leben kann, eine Teilhabe an allen möglichen Veranstaltungen. Ich kann selbstständig unterwegs sein und das wünsche ich mir, dass keiner auf der Strecke bleibt.

**Stefan Zollondz:** Ich habe heute die Engagementplattform HumHub vorgestellt, die wir beim AWO Kreisverband Bielefeld nutzen und habe auch das Angebot gemacht, dass möglichst viele Leute, die gerne ausprobieren und testen können. Und wenn wir uns in einem Jahr hier wieder treffen würden, dann würde ich mir wünschen, dass es ganz viele Anfragen gegeben hat und Menschen, die das HumHub haben, getestet haben und ausprobiert haben in alle Richtungen, ob das für ihre Bedürfnisse das Richtige ist und vielleicht auch den einen oder die andere, die gesagt hat, wir haben ein eigenes haben, haben aufgesetzt und nutzen das jetzt, um uns digital miteinander zu vernetzen und damit auch mehr Teilhabe zu ermöglichen.

**Christian Müller:** Digitalisierung in der Seniorenarbeit ist aus meiner Sicht zumindest extrem wichtig, weil wir da einfach über gesellschaftliche Teilhabe sprechen. Wenn wir uns umgucken, Alltag, leben, was auch immer ist, digital wird digitaler. Wer da nicht

teilnehmen kann. Es geht nicht darum, alles die neuesten Sachen zu können, aber grundlegend Technologien bedienen zu können, Chancen nutzen zu können, der Wird halt relativ früh Probleme bekommen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Und wenn ich jetzt an ältere Damen und Herren denke, auch soziale Kontakte zu pflegen, wenn die Entfernungen größer werden oder andere Infrastruktur, ÖPNV und Co zum Beispiel zurückgebaut wird, da ist Digitales auf jeden Fall sehr, sehr wichtig.

**Simon Jegelka:** Der wichtigste Punkt aus meinem Impuls ist sicherlich, dass wir mit Volo Map das Ehrenamt zukunftsfähig gestalten wollen und vor allem auch solche Formen ermöglichen wollen, wie spontanes und auch projektbezogenes Engagement und eine Plattform darüber bieten, dass Vereine, Organisationen, Initiativen genau das umsetzen können und dafür Menschen aus der Gesellschaft finden. Wenn wir nächstes Jahr wieder zusammenkommen, erhoffe ich mir, dass viele Organisationen über VoluMap neue Leute gefunden haben, tolle Leute und dass sie mit diesen in der analogen Welt zusammenkommen und eine tolle neue Zusammenarbeit etabliert haben.

**Kirsten Kemna:** Der wichtigste Punkt, den ich in meinem Impuls an die Zuhörer und Zuhörerinnen mitgeben möchte, ist, dass man den ehrenamtlich engagierten Personen in NRW ja nicht nur die Möglichkeit geben muss, sich weiter zu vernetzen, sich stärker zu vernetzen und auszutauschen. Zu Erfahrungen, die sie gemacht haben in ihrer ehrenamtlichen Arbeit, sondern man muss ihnen auch das Handwerkszeug, also die technischen Möglichkeiten, aber auch die sogenannten Soft Skills, an die Hand geben, um sich austauschen und vernetzen zu können. Wenn wir im nächsten Jahr wieder zusammenkommen, würde ich mir folgende drei Aspekte für die Zukunft wünschen. Zweite wünsche ich mir, dass die älteren Menschen, Senioren und Senioren in unserer Bevölkerung entsprechend ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung ja auch in entsprechenden entscheidenden politischen Gremien repräsentiert werden und ihre Anliegen, Bedürfnisse und Wünsche auch dementsprechend wahrgenommen werden. Was Beratungsangebote und die Angebote der Altenhilfe angeht. Ich würde mir zum Zweiten wünschen. In der ja sehr vage Paragraf 71 SGB XII, also die kommunale Altenhilfe, konkretisiert wird und von einer Sollleistung zu einer Pflichtleistung der Kommunen wird, also wir nicht mehr über Projektgelder sprechen, sondern über eine kontinuierliche Fördermöglichkeit. Zum dritten wünsche ich mir, dass wir ein schönes

Wort bzw. ein schönes Synonym für das Wort Altenhilfe finden, um so auch mehr Personen ansprechen zu können.

**Daniel Hoffmann:** Ja, wenn ich an Digitalisierung in der Seniorenarbeit denke. Das ist ein wichtiges Thema heute noch mal gewesen, kann es eigentlich immer nur um die Verbesserung der Lebenssituation älterer Menschen gehen. Und Digitalisierung ist eine Säule in einer sich verändernden Gesellschaft. Um hier tatsächlich in absehbarer Zeit Veränderungen ins Leben rufen, zu oder ins Laufen bringen zu können, wird es sehr, sehr wichtig sein, dass wir feste Strukturen bekommen auf Seiten von Hauptamtlichen, aber auch die Rolle von Ehrenamtlichen neu überdenken und als Organisationen immer prüfen an welchen Stellen ist Digitalisierung sinnvoll und an welchen Stellen kann ich vielleicht auch darauf verzichten, weil andere Motive, sowohl meiner Engagierten wie auch meine Besucherinnen, tatsächlich im Mittelpunkt stehen.